

B e s c h r e i b u n g
d e s S c h l a c h t f e l d e s
 zwischen
Schönberg und Bernhardswald,
 auf welchem
 im Jahre 1504 den 12. September
König Maximilian und Herzog Albrecht von Bayern
 über die feindlichen Böhmen den Sieg erkämpft haben.

Von
Joseph Rud. Schuegraf,
 pensf. Oberlieutenant.

Ehevor ich diese Beschreibung vornehme, finde ich für nöthig, eine kleine Geschichts-Erzählung von dem sogenannten Landshuter Erbfolgekriege von 1504 bis 1505 voranzuschicken.

Dieser Krieg, wiewohl er nur ein Jahr dauerte, war doch für Bayern einer der verderblichsten. Nach dem im Jahr 1503 ohne männlichen Erben erfolgten Tode des Herzogs Georg des Reichen von Landshut sollte dieses Herzogthum gemäß dem Reichs- und Familiengrundgesetze dem Herzog Albrecht in München zufallen; allein der verstorbene Herzog Georg hatte es in Folge eines Testaments seinem Schwiegersohne Rupert von der Rheinpfalz eingeräumt. Hierüber kam es zwischen Albrecht, auf dessen Seite das Reichsoberhaupt war, und Rupert, der gleichfalls schon ei-

nen mächtigen Anhang, besonders an den Böhmen hatte, zu einem förmlichen Krieg. Der Schauplatz desselben war bisher immer in den Gegenden von Landshut, Ingolstadt und Burghausen gewesen, bis derselbe endlich der Stadt Regensburg näher gerückt ward. Die Pfälzer mit ihren Bundesgenossen, den Böhmen, fingen an, um der Stadt Cham und der Umgegend zu plündern und zu brennen, und drangen endlich im Monat September 1504 über den Wald gegen Regensburg vor. Als die Nachricht von ihrem Anzuge, zu König Maximilian, der sich damals gerade mit Herzog Albrecht im Lager zu Weissenburg im Nordgau aufhielt, anlangte, so brach das Heer in Eilmärschen auf, und kam schon den 11. September in der Nacht in Steinweg zu Stadthof an, setzte von da bei dem Grauen des Morgens seinen Marsch wieder fort, und stieß bei dem Dorfe Menzenbach auf die Böhmen. Diese hatten bereits unter ihrem Anführer Jenabit dieselbe Nacht das Schloß Schönberg, über welches Michael Zenger zum Lichtenwald als Pfleger und Befehlshaber aufgestellt war, wiewohl sich dieser tapfer wehrte, mit Sturm erobert und den Pfleger gezwungen, sich zu flüchten. In diesem Augenblick rückte das vereinte Kaiserlich-Bayerische Heer heran. Der König ließ auf der Stelle mit Geschütz gegen die nichts weniger als einen so schnellen Ueberfall vermuthenden Feinde vorrücken, eroberte nicht nur wieder das Schloß, sondern nahm ihnen auch mehrers Karrenbüchsen ab, ließ diese auf die Böhmen abfeuern, und jagte sie in die Flucht. Dieses kleine Gefecht war eigentlich das Vorspiel zu dem großen Kampfe, der auf der Höhe des Wenzenberges, auf dem sogenannten Hafenreuterfelde, gekämpft werden mußte. Hieher flüchteten sich die bei Schönberg Geschlagenen in ihre verschanzte Wagenburg. Mit verhängtem Zügel sprengte hierauf der König, in Begleitung des Herzogs von Bayern, Markgrafen von Brandenburg,

und Herzogs von Braunschweig, mit seinen Reitern auf dieselben an, allein sein Ungestüm scheiterte an der Tapferkeit der Böhmen. Wiederholt wurde, aber mit mehr Plan und von allen Seiten, die Wagenburg angegriffen, und jetzt begann eine mörderische Schlacht. Zuerst suchten die Pfälzer der sie bedrohenden Gefahr zu entfliehen. Als dieses die Böhmen wahrnahmen, so kämpften sie nur desto hartnäckiger, und wichen so lange aus ihrer Schanze nicht, bis ihre Zahl beinahe gänzlich, zum längern Widerstand unfähig, der ungleich größern Zahl der Feinde erlag. Sechzehnhundert lagen getödtet auf dem Wahlplatze, wie die Zählung ergab, als sie in neun Gruben geworfen und begraben wurden. Die noch entfliehen konnten, tödteten die Bauern im Pfliegamte Neuburg vorm Wald, so daß, wie ein Aktenprodukt bezeugt, »dieser armen Beham Wenig wieder denn Waldt Erraicht vnnnd haimb Rhumen sein.«*)

Aber auch von der andern Seite fielen viele der Edelsten des Landes, oder wurden verwundet. Unter den ersten sind namentlich aufgeführt: Georg Schenk von Neudeck, der königliche Thürhüter Rubetz, und des Königs Mundschenk, dessen Name unbekannt ist, Sigmund von Döweneck, Georg von Schaumberg, Hanns von Weiting, Hanns von Hekendorf, Hanns Lochinger und Ernst von Schönberg u. m. a. Sie wurden theils im Dominikanerkloster, theils im teutschen Hause zu Regensburg gebührend zur Erde bestattet, und über ihre Grabstätten in der Folge herrliche Grabsteine mit Inschriften gesetzt; die übrigen mögen gleich auf dem Kampfplatze, oder in der Kirche zu Mengenbach begraben worden

*) Aufbewahrt in dem königl. Reichs-Archive zu München, zu welchem mir vor mehreren Jahren zum Behufe meiner Geschichte von Cham der Zutritt allergnädigst gestattet wurde.

seyn. Unter den Verwundeten, deren eine große Zahl, waren der König selbst, und sein Netter, Erich Herzog von Braunschweig*). Noch am Abende des siegreichen 12. September-Tages zog der König, in Begleitung der Fürsten und der Ritter, triumphirend mit den eroberten Siegeszeichen,**) und 700 gefangenen Böhmen über die steinerne Brücke in Regensburg ein, und dankte in dem Dom dem Lenker der Schlachten für die Verleihung des so glorreichen Sieges. Von den Verwundeten wurden mehrere den Stadtärzten daselbst zur Behandlung übergeben.

Zum ewigen Andenken ließ des Herzog Albrecht auf dem Plage der Wahlstätte eine Todten-Kapelle erbauen, und darein ein Monument mit folgender Inschrift setzen:

*) Als beide eben neben einander im heftigsten Kampfe begriffen waren, empfing der Kaiser einen so mächtigen Schlag mit dem Streithammer über den Rücken, daß er bald mit dem Pferde gestürzt wäre, wenn nicht der Herzog das Pferd bei dem Baum, dem Kaiser aber bei dem Arme gefaßt und erhalten hätte.

***) Darunter waren 300 Wagen mit allen möglichen Kriegsbedürfnissen, mehrere Fahnen und wahrscheinlich auch die Karrenbüchsen, deren sich die Böhmen damals bedient hatten. Die Nürnberger, die sich hiebei als Allirte einfanden, trugen 6 Fahnen als Beute davon, nicht minder eroberten die Augsburgen 4 Fahnen. Johann Fising von letzterer Stadt hielt sich besonders tapfer, und wurde vom Kaiser bald hierauf zum Ritter geschlagen. Der Bürgermeister, Johann Langenmantel von da, erhielt vom Herzog Albert die Hofmark Iglingen wegen seiner Tapferkeit zum Geschenk, und mehrere Bürger von Nürnberg als Andrä Lucher, Georg Fütterer, und Wolf Böhmer wurden mit dem Ritterschwert umgürtet. Die Quellen, aus welchen ich dieses und alles Obige schöpfte sind: Oefele II. 448 seqq. et 484 seqq., Adelskreuter II. 226., Falkenstein III. 500, welcher Finsterwalds erläuterte Germania princeps wortwörtlich ausgeschrieben, und Löwenthals Landshuter Erbfolgekrieg Seite 92 u. m. a. gewesen.

„Pridie Idus Septembris hora diei quinta anni MDIIII.
 „a Domino Maximiliano Caesare intempestae noc-
 „tis spatio passuum XXX millium per devia mon-
 „tium itinera confecto, acerrimo exercitu Boemo
 „illico fuso, fugatoque ac penitus deleto, Germa-
 „nis viris inclytis (nunc sequuntur nomina eorum)
 „pro Romano Imperio strenue pugnantis, occisis,
 „Albertus Bavariae Dux illustrissimus hoc Sacel-
 „lum et monumentum in aeternam rei memoriam
 „dicavit.“*)

Bei meiner Untersuchungs-Reise über die Grabsteine bei Mengenbach war, nach Vollendung dieser Angelegenheit mein wichtigstes Geschäft, den Kampfsplatz, von welchem bisher nur Vermuthungen herrschen,**) genau zu erforschen.

*) Wie sehr ist zu bedauern, daß von dieser Kapelle und dem Monumente, ungeachtet aller Nachforschung, nicht die geringste Spur mehr aufzufinden ist? Wie viele für die Geschichte und den Ruhm des Landes merkwürdige Denkmäler hat die Nachlässigkeit unserer Vorfahren und die absichtliche Zerstörungswuth unserer Zeitgenossen vertilgen lassen! Hätte obige Inschrift der gelehrte Hochwart (Oefel. I. 226.) nicht aufgezeichnet, so wüßte man nicht einmal den gewissen Tag des so wichtigen Treffens am Wenzersberg, indem die Chronisten diesmal nicht übereinstimmen. „Anonymi farrago historiae rerum Ratisbonae“ (Oef. II. 521.) bemerkt zwar auch dieselbe Inschrift; allein Oefele bezweifelt in der Note U. dazu, ob die Kapelle je aufgerichtet worden sey. Wenn sie nie vorhanden gewesen wäre, so würde, glaube ich, weder Hochwart, der beinahe ein Zeitgenosse dieses Krieges gewesen, noch der unbekanntere Regensburgische Historiker davon je Meldung gemacht haben.

**) Die meisten Bewohner von Mengenbach und Schönberg behaupten, daß die bezeichnete Schlacht gleich oberhalb auf dem Wenzersberg links von der Straße auf der nach Schönberg hinschauenden Feldfläche vorgefallen sey, welches aber, wie ich beweisen werde, nicht so gewesen.

Da die Böhmen, nach der Erzählung, von dem Platze ihrer vertheidigten Wagenburg so lange nicht wichen, bis ihre Kräfte erschöpft waren, so darf man den Platz dieses Schlachtfeldes auf einen kurzen Raum beschränkt halten. Er faßt, nach der Ansicht jener neun Todtengruben, welche nach dem Treffen gleich auf der Stelle des Wahlplatzes gegraben wurden, und von welchen in vergangenen Jahren bei Gelegenheit des Baues der Bizinal-Straße von Schönberg nach Bernhardswald 2c. 2c. eine mit sieben Gerippen menschlicher Körper noch entdeckt wurde,*) kaum eine halbe Stunde im Quadrat, liegt näher dem Schlosse Bernhardswald, und links der bezeichneten Straße von Schönberg und Bernhardswald. Der Name des Hasenreuterfeldes, auf welchem, wie erzählt, das mörderische Treffen vorfiel, hat sich gegenwärtig in Hofenroiderfeld verändert, welches von dem, eine Achtel Stunde entfernten, Hofe Hofenroid anfangend, bis zum Gangsteig von Bernhardswald nach Schönberg reicht, eine Anhöhe bildet, und bequem zur Lagerung gelegen ist. Nachdem unweit diesem Felde auf dem ebenbemeldten Gangsteige eine sehr alte Martersäule an der Spitze des Hölzchens liegt, die nach Aussage der Bewohner von Hofenroid immerher, so oft sie verfaulte, renovirt worden ist, so ist mehr als wahrscheinlich, daß diese Säule die Stätte der eingegangenen Todtenkapelle seit mehr als 100 Jahren vertreten hatte; jener nämlich, welche Herzog Albrecht erbauen ließ; denn kaum 100 Schritte abwärts nach Bernhardswald befindet sich der Platz, auf welchem die berühmte Grube mit mehreren Todtengerippen entdeckt wurde.

Die bergige Gegend war freilich den Pfälzern und ihren Allirten vortheilhafter, als den Angreifern; da aber die

*) Der Platz, oder das Feld, auf welchem diese Grube entdeckt worden, heißt jetzt der Hühnerbühl; und unweit liegt das Galgenhölzl.

Macht der Letztern, besonders nach der Flucht der Pfälzer, gegen die Zahl der sich selbst überlassenen Böhmen, verhältnißmäßig größer war, so haben dieselben auch nur dadurch besiegt werden können. Gegenwärtig würde ein solches beschränktes Terrain kaum für Vorpostengefechte sich eignen, nachdem bei veränderter Kriegskunst selbst solche Gefechte in größerer Masse vorkommen, als hier in jener Zeit die so betitelte große in 4000 Mann Fußvolk und 1200 Reitern bestandene Armee des Königs Maximilian gewesen ist*).

Aus der Beschreibung der Wahlstätte dieses Treffens ergibt sich endlich die für die Topographie der berührten Ortschaften Menzenbach und Bernhardswald wichtige Thatsache, daß die Commercialstraße von Regensburg nach Cham, der Hauptstadt des Bayerischen Waldes, in jener Zeit, anstatt wie jetzt über Kürn, durch diese Orte sich gezogen hat; denn sonst hätten die Böhmen, welche mit mehreren Hundert Wagen, und mit Karrenbüchsen versehen waren, von Cham aus nicht diesen Weg nehmen können. Sie zog nach Traditionen und alten Briefen von da über Rossbach und Wald entweder über Reichenbach, woselbst über den Regenfluß vor Zeiten eine auf steinernen Jochen ruhende Brücke führte, oder über Hegenbach nach Roding und Cham. In Hausbriefen der Bauern jener Gegenden erscheinen die Benennungen »die Hochstraße, oder die alte Straße« öfter, ein Beweis, daß daselbst eine alte Straße durchgeführt habe. Die Burg Schönberg selbst war bestimmt, dem Feinde das Vordringen zu verwehren; daher mußten die Böhmen, ehe

*) Nach Eisenmann's Kriegsgeschichte von Bayern I., 224. Die Böhmen waren nach dem Briefe des Herzogs Albrecht an Bernhardin Stauffer, Hauptmann in Ingolstadt, vom 12. September 1504. Oefele II. 444b.) nur 3,000 Mann stark. Wie viele aber der Pfälzer sich darunter befanden, habe ich nirgends gefunden.